FACHTAG KOMMUNEN 2026 · NÜRNBERG · 29. OKTOBER 2026

Pflegende An- und Zugehörige als Partner der kommunalen Entwicklung

Weg von Förderlogik und Bürokratie –
hin zu echter Partizipation und Vernetzung



Brigitte Bührlen | WIR! Stiftung pflegender Angehöriger

Was Angehörigenpflege wirklich umfasst

Angehörige (jeden Alters)

- Biografische Verbundenheit
- Familiäre Situation
- Berufliche Gegebenheiten
- Soziales Umfeld / Gesellschaft
- Pflegerische Versorgung
- Haushaltsführung

↔

Pflegebedürftige (jeden Alters)

- Bürokratiebewältigung
- Finanzielle Angelegenheiten
- Wechsel des Aufenthaltsortes
- Medizinische Versorgung
- Rechtliche Angelegenheiten, Bevollmächtigung
- Emotionale Begleitung

ERKENNTNISSE AUS WORLD CAFÉS:
„Wie wollen wir pflegen und gepflegt werden“

Im vertrauten Umfeld bleiben

Wunsch nach

- Selbstbestimmung
- barrierearmem Wohnraum
- erreichbaren Angeboten im Quartier.

Menschlichkeit zählt

- Lebensqualität,
- Autonomie
- Zuwendung - nicht nur standardisierte Abläufe.

Familien nicht alleinlassen

- Verlässliche Informationen
- flexible, individuelle, bedarfsorientierte Entlastung
- bessere Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.

Die World-Café-Ergebnisse sind ein wertvoller Gesprächsanlass – keine repräsentative Erhebung.

Vom Bittsteller zum Mitgestalter

Nicht nur „diese Menschen“
An- und Zugehörige sind Expertinnen und Experten des Alltags.

Nicht nur angehört
Ihr Wissen und ihre Erfahrungen müssen Entscheidungen und Angebote sichtbar beeinflussen.

Gemeinsam gestalten
Planung, Umsetzung und Rückmeldung mit den Menschen vor Ort - mit **allen** Menschen vor Ort

„Mit uns“ statt „für und über uns“.

Wie erreicht man pflegende An- und Zugehörige?

Dort anknüpfen, wo Menschen tagtäglich sind:

- Hausarztpraxen, Apotheken, Einkaufszentren, Betriebe, Quartiertreffs, Nachbarschaftshilfen, Kirchengemeinden, Vereine u.ä.
- Pflegekonferenzen und Runde Tische für die Perspektive von Angehörigen öffnen - einladen dabei zu sein.
- Social media
- Zeitlich und organisatorisch flexible Beteiligung ermöglichen.
  Austausch über kurze Gespräche -auch in geschützten Räumen oder anonym-
  per Telefon oder digitale Formate.

Entlastung während der Beteiligung mitdenken und zeigen, was aus den individuellen Beiträgen geworden ist.

Empathisch. Niedrigschwellig. Verlässlich. Wirksam.

Sozialraum gemeinsam organisieren

Caring Communities

- Nachbarschaft
- Ehrenamt
- Kommune und professionelle Dienste verbinden
- Alltägliche Hilfen koordinieren, sie nachhaltig und verlässlich machen
- Lokale Allianzen bilden
- Zeitkonten einrichten

Quartiersnahe Wohn- und Pflegeangebote

- Barrierearmes Wohnen
- ambulant betreute Wohngemeinschaften,
- genossenschaftlich organisierte Nachbarschaftshilfen
- Coworking Spaces
- situationsadäquate, individuelle Beratung
- kurze Wege im vertrauten Umfeld

Arbeitgeber als Partner

- Betriebliche Pflege - Guides,
- flexible Arbeitsbedingungen,
- Verbindung zu kommunalen Beratungs- und Entlastungsangeboten
- Intranet
- Zeitfenster zur Vernetzung
- Vertrauenskultur

Netzwerke brauchen mehr als zeitbefristete Förderprogramme & Projekte

Vernetzer

- Menschen und Organisationen unbürokratisch auch über Zuständigkeitsgrenzen hinweg vor Ort vernetzen.
- „Katalysator:Innen“ herausfiltern

Ermöglicher

Ansprechpersonen, Räume, kleine Startmöglichkeiten und unkomplizierte Abstimmung schaffen.

Impulsgeber

Ideen aus dem Sozialraum aufnehmen, Partner gewinnen und gemeinsam weiterentwickeln.

Die Frage ist nicht nur: „Welches Förderprogramm gibt es?“

Sondern: „Wen brauchen wir, um einen konkreten Bedarf gemeinsam zu lösen?“

Mehrwert Zusammenarbeit von Bürger:Innen, Kommune und Unternehmen

- Passgenauere Angebote: Erfahrungen aus dem Alltag machen Versorgungslücken sichtbar.
- Weniger Fehlplanung: Bedarfe können früher erkannt und mit vorhandenen Ressourcen verbunden werden.
- Vorteile für Arbeitgeber: Unterstützung bei Pflegeverantwortung kann Beschäftigte entlasten und Bindung fördern.
- Mehr Zusammenhalt: Vereine, Stiftungen, Wohnungswirtschaft, Betriebe und professionelle Pflege- und Unterstützungsdienste wie bspw. Hauswirtschaft arbeiten nicht nebeneinander, sondern miteinander.

Ein Beispiel als Einladung: Weiherhammer

Weiherhammer wurde als Beispiel für kommunale Partnerschaft und Netzwerkarbeit vorgestellt.

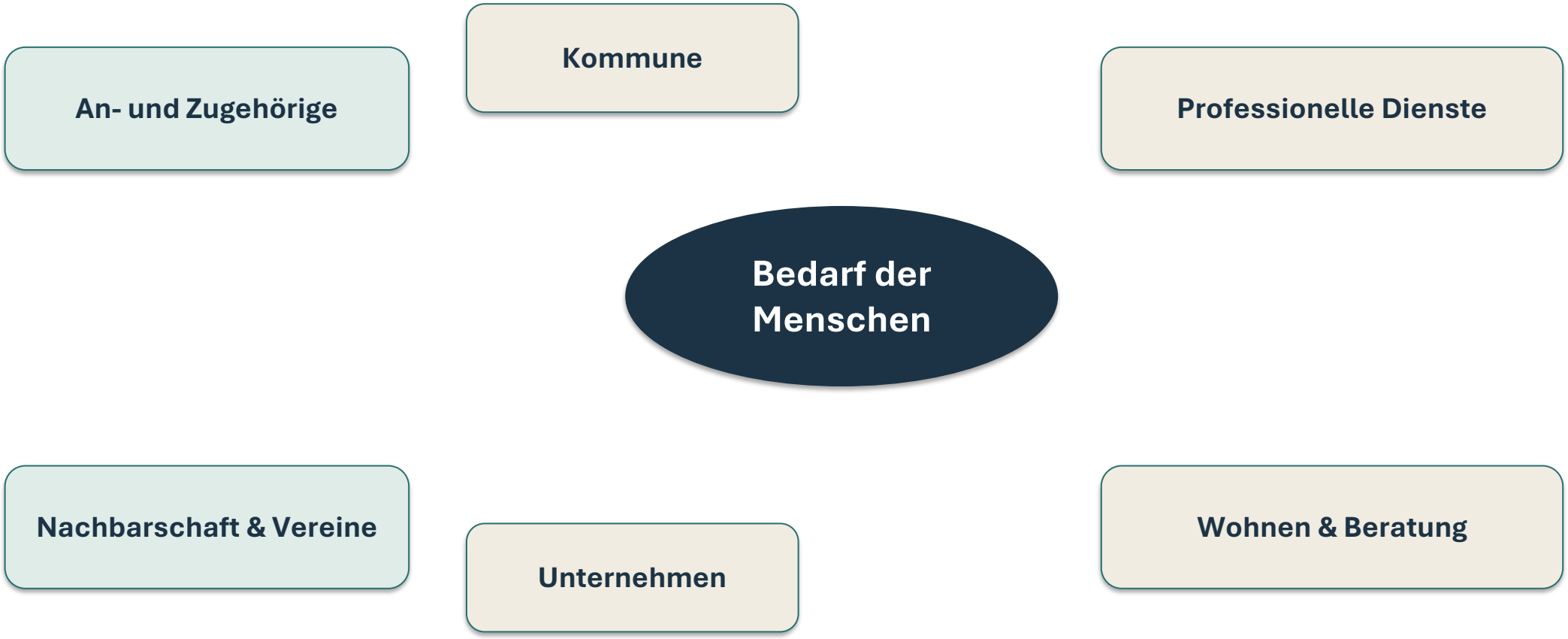
Was daraus abgeleitet werden kann

Wenn Kommune, engagierte Akteure und Stiftungen an einem Strang ziehen, können Ideen vor Ort Gestalt annehmen.

Anschlussfrage

Wie können pflegende An- und Zugehörige generell von Anfang an beteiligt werden und nicht erst, wenn das Konzept fertig ist?

Fazit: Die Kommune muss nicht alles alleine lösen



Netzwerkarbeit bedeutet: Bedarf sichtbar machen, Partner verbinden, Verantwortung teilen.

Drei Fragen an uns alle hier im Raum

1 · Wer fehlt?

Wer wird in Kommunen bei Pflege- und Wohnfragen bislang zu wenig gehört?

2 · Was ist möglich?

Welche konkrete Hürde könnten/müssten abgebaut werden, damit Angehörige jeden Alters (!) sich beteiligen können?

3 · Wer geht mit?

Welchen Partner - Betriebe, Vereine, Stiftungen oder Wohnungsunternehmen sollten/könnten Sie ansprechen?

Gute Versorgung vor Ort entsteht nur, wenn Menschen vor Ort beteiligt werden

&

Pflegende An- und Zugehörige müssen ihre Bedarfe und ihre Expertise vor Ort selbst einbringen, sich vernetzen und mitgestalten können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !



Brigitte Bührlen | WIR! Stiftung pflegender Angehöriger
kontakt@wir-stiftung.org